

L. Discours : Vorstellung unsrer schandlichen Mischel-Sprach

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



L. DISCOURS.

----- Sermonum stet honos & gratia vivax.

Hor. Art. poët.

Euere Reden sollen ihren Ruhm
haben.

Messieurs,

DAls ist das erste mal daß sie von mir schriftlich etwas empfangen; wurde auch nicht geschehen seyn / wann durch das gemeine Gerücht ich nicht vernommen hätte / daß sie ihre Freytags-Blättlin zu verlassen sich vorgenommen: welches ich nicht billige: indem sie leichtlich erachten können / daß alsobald männiglich dieses ungütliche Urtheil von ihnen fellen wird / Sie haben diese Arbeit nur umb schnöden Gewinns willen unternommen; Weilen nun selbiges nicht entspreche / so stehen sie darvon ab.

Ich gestehe gern / daß sie viel unternommen / und daß der so die einschleichenden Zeit-Laster verbessern will / sich dem Tadel-gern mercklich bloß gibt / daß es grosse Vorsichtigkeit / grosses Ansehen und grosse Gedult darzu erforderet; der ehrliche Zweck aber hilfft viel übersteigen. Sind tausend die da tadlen / und nur einer der da lobt / so ist die Arbeit belohnet / nach dem Ausspruch Catonis: *Malo probari bono quàm multis malis.*

Wann meines geringen Orths nichts gewesen wäre als ihr Abschen/ unsere Teutsche Mutter-Sprach wieder in Auffnung zu bringen/ das eingerissene schandliche Mischel-Muß des Teutschen und Welschen abzustellen / die Halb-krakende Aussprach zu lindern / und die so Bäurischen Redens-Arten außzumustern / so wäre ihre Arbeit lobens-werth gewesen.

In allen wol-policirten Städten Teutschlandes / reden wenigstens die vornehmen Leuth gut Teutsch; bey uns aber geschicht das Widerspiel: daher wir uns auch nicht getrauen an aufferen Orten Teutsch zu reden/weil wir uns unserer Sprach selbst schämen müssen.

Ich verlange keinen Hoch-teutschen Accent, sondern allein / daß wir reden wie wir schreiben und lesen müssen. Diß aber können wenig/und glaube auch daß daher so viel Mann- und Weibs-Personen nicht mehr Teutsch schreiben wollen noch können / und ab dem Teutsch-lesen einen Ekel fassen/welches ja lächerlich ist. Die Abgeschmacktheit und Unreinlichkeit aber unsers Misch-masches im Reden / und der so gar läppischen Worten ein Muster zu geben / will ich nur denjenigen Unterhalt hier beysügen/welchen jüngstens zwey meiner Bekandten/in meiner Gegenwarth / aus Anlaß ihrer Frentags-Blatlinien/miteinander gehalten; ihrer Namen will ich geschweigen/ und sie hiemit unter denen entlehnten Namen Murtenbald und Bernhart einführen. Die Sprach sowol als die Materi wird villeicht nicht unbeliebig fallen:

Murtenbald. He bien Compere! du hast errathen/ lorsque vous avés dit, daß úst Spectateurs bald müed werden z'schryben / les voilà sur le point d'abandonner leur ouvrage.

Bernhart. Was g'heyt mi das/sy hätte mynethalb no lang mögen schryben/ ob igenē oppis

öppis z'lösen gä hätti; doch bini nüschti fro/
 daß y hören/ es ist mihr gäng en Chummer
 g'sihn/und mihr im Brind g'stochen/mi möcht
 an usseren Orthen meynen/ mir admiriren dist
 peauvretés hie z' Bern.

Murtenbald. Peauvretés hin / peauvretés
 her/ il faut pourtant convenir, daß disi Blätt-
 lin nüschti / çà & là, ihren guten Nutzen g'ha-
 hey/ Et qu'il y a eu bien des gens, so daß ridicu-
 le ihrer conduite hey g'see chönnen / & même,
 s'il vous plait, die sig drinn corrigirt hey.

Bernhart. Was corrigirt hey? ig möcht
 die o g'see / i ma gagenen Rheer thue d' Statt
 uf / d' Statt ab / vo eim Hauß in z'ander / i
 g'see no g'spüren nitt es Haar änderig /
 Burst haselirt einist wie anderist : ey Nar-
 ren Mode na der anderen kumt by den Wy-
 beren uff; mit eim Wort / es gevt gäng wie
 gäng/und wird so ga / so lang aß d' Ellteren
 selber nit wiziger werden / und og besser der
 Mären zum Aug luegen. Es heißt by vilen
 agäng / mihr heyß / mihr vermouß / mihr
 kouß und mihr weyß thu.

Murtenbald. Courage! seß no darzu/und
 mihr söuß thu / pour que tous ces beaux mots
 soient ensemble. Im übrigen convenire ig mit
 dir / daß la plüpart der Ellteren Ursach üser
 hüttigen corrupirten Jeunesse syg. Si four-
 niren die moyens darzu. Prob dessen: Ber-
 gangen kummen ig / par visite, zu mym Brus-
 der / peu après voilà ma belle-Sœur qui entre,

und seyt zu ihm/ Mani trây auß / üsi Meit-
 scheni hey hütt ihri Societat; 3 Lyson hett keis
 Gellt meh/ es ist neuen so unglückhafftig/gab
 wienes nadisch Sorg hett. Mey denck / ge-
 ster hett's Spadille, Manille cinquième, Roy
 und renonce g'ha / und hett's Codille verlo-
 ren/ ohni daß es eß hätt wehren können: par
 contre ist's Mariane ganz gefellig / es geht mit
 niht dry/ und nimt was es will/es trolet ihm
 ynen. Mon bon homme de frere écoutoit tran-
 quillement, en bon Papa, geht übers Buffet /
 und trây largement auß. Je ne pouvois pas
 m'empêcher de rire, und zu mym Bruder d'sä-
 gen; O tempora, ô mores! was erleben mihr!
 Que voulez-vous, repliquat-il, Zytten hey
 g'änderet.

Bernhart. Ich muß bekennen / das ist en
 grüselige änderig / öppigen hättmen eim nit
 söfel 3' Ehesteur gá ab men jek denen jungen
 Godoluroux jährlich/ pour leur menus plaisirs
 gitt. Da gseet men Vätter/ die per 60. 70.
 80. Thaler emmenen Sohn; 30 40. 50. Tha-
 ler änneren Tochter per Jahr gá. Welles mi
 tusig mal Wunder g'noh / wo sis doch her-
 nâmmen? das heißt frey d'Lüß in Welt
 gsekt. Im ledigen Stand gwehnt men sy
 zum Vollauf / und im Heurathen zum
 Schmalhansen; und wyl sy sy nit drey schi-
 cken wey/ noch köu / so machen sy nummen
 zdrumb Schulden / und geht denn zletst alls
 d'Läder-Gaß ab.

Murtenbald. Il est ma foy, comme vous dites, diß uzihtigen liberaliteten gaten nôtre Jeunesse, und das hani / il n'y a pas long-tems, ein mihrer Beteren / qui a le même foible, g'seyt / und hanim dermassen sy tort wöllen remonstrieren; Aber pour toute réponse hett er den Grind uffgeworffen / und g'seytt: I möcht daß myni Gsellen mihr à tout bout de champ kämen / Papa, ig manglen en Suet / Papa ig manglen Schue / Händschen / Ryband / 2c. I g'gebenen jeligem söfel und söfel / und sägen / Gsellen heyt huß darmit / und laht mi im übrigen ungheyt. Mais repliquai-je, & au bout de l'an wenn d'Außzug kömen / n'y a-t'il rien qui les regarde? Alors comme alors, seyt er / mittemen guten Nilzen machen mir den Frieden; Bschyßen sy mig / so bschyßen sy sig selber hütt oder morgen. C'est leur affaire.

Bernhart. Du machst mi zlachen mit zweuen expressionen / so du dißmals bruchst: Erstlich hest g'seyt dy Beter heyg den Grind uffgeworffen; diß Wort / Grind / gmahnt mi a das Hanterchgsellen Sprüchli / d'Schwizer heigen weder Kopff noch (f.h.) Arß / sonder nummenen Grind und (f.h.) Südlen. Ist in der That es spöttisches Wort / sowol as das zwent so du braucht hest / nemlich bschiffen. Mihr sägen das dur und dur / vo Sachen / daß einem recht Teutschen der Magen auffstößt wenn ers hört; e. gr. mihr sägen ordinar, es bschiffes Zwächeli / en bschiffnen Nas-

sen-Lumpen / en bschisses Täller / bschiffen
Händschen / 2c. So wird die zimpherste Frau
sagen / mon Cousin, ma Cousine, lueget ech im
Spiegel / eüers Muhl / eue Nasen / ist gang
bschiffen; macht einen das nit schier z'gög-
gen? Warumb nit sagen / en schwarzen Na-
sen-Lumpen / unsuhbers Täller 2c. past. wem-
men seyt / es bschisses Hembd / Hosen / und der-
glichen.

Murtenbald. Verba valent usu, sânt der
Welsch / l'usage corrige tout, d' Wort stincken
nit / si nous voulions reformer nôtre langage,
mir hätten wol z'thün / il nous faudroit d'au-
tres Maitres d'Ecole, die Kinder besser lehrten
buchstabiren / zâmen schlah / und außsprechen /
und hiemit unden anfah; mais cela est plus à
souhaiter qu'à esperer, so lang nies ein zum
Hochmuth ausdühret / quand on veut bien
parler. Mais revenons à nos flutes: Iç mocht
Doch n otti og die eigentliche vuë viler Elteren
wüssen / warumb sy ihren Kinderen söfel Gellt
zuschoppen? alldieweil sy no an ihrem Nuß
und Brot sy?

Bornhart. D'Jalousei macht das / glau-
ben ig / es will alls fürnem sy / keis dem ande-
ren niht naga / und denn gits no der Nar-
ren / die meinen / wenn ihri Meitscheni köstlich
daher kömen / d'Sohn braf haseliren / me
werd sy für rych a gsee / und hiemit sy alle
wohl abringen können.

Murtenbald. Cela s'appelle conter sans
l'hote.

l'hote. Das ist niemen der Wag à des bons
 etablissements , peste ! me weiß ein hie
 d'Mittel vil z'wohl nahen z'rechnen / daß man
 so lourder Wyß in panneau gab ; Es heißt
 grad / le Pere n'a eu de son estoc qu'autant
 & autant , syh Frauw hett ihm nit meh as
 söfel und söfel zubracht / à cet heure mag er
 öppen so und so vil uffem Ampt gmacht
 ha / da ist er in Raht ko 2c. Voila tout ;
 Nâmen jeh dargegen sy Familie , elle est
 nombreuse , es sy alles Lûth vo gutem ap-
 petit , d'Sohn heiß in der Frömbdi braf
 la rütschen / d'Töchteren sy köflich / gâ si
 des grands airs , hiemit kan es anders nit
 sy / als es muß mager bstellt sy. Voila
 comme on conte.

Bernhart. Das ist wahr / daß men so
 rechnet / aber me betriegt sich doch o
 mengsmahl grüselig ; heymer nit og deren
 gha die en söttigen Mutech verlah / daß
 kei Schinter hått begryffen können wo sy
 hargno hey.

Murtenbald. Cèlà se peut , aber es ist
 öppis rars. Mais coupons là dessus , mihr
 werden üsi hüttige Welt nit ändern / le
 plis est pris. Machs en jeglicher wie ers
 versteith.

Aus diesem Gespräch werden die Her-
 ren nicht nur die Lächerlichkeit unse-
 rer heutigen Berner = Sprach / sondern
 auch

auch die Nothwendigkeit der Verbesserung
 derselbigen abnehmen können; derowegen
 ich Ihnen diese Materi bestens anrecom-
 mendire: oder / so Sie dißfalls Beden-
 cken tragen / ich Sie bitte ein rechtes
 Dictionarium der wahren guten Berner
 Sprach in Druck außgehen zu lassen / zum
 Nehulff der Frömbden sowohl Cavaliers,
 Studenten / Handwercks-Bursch / als an-
 derer / damit sie sowohl in gemeiner Con-
 versation, als in den Kirchen und Hauß-
 haltungen uns verstehen mögen. Ich wün-
 sche darzu einen glücklichen Fortgang /
 und verbleibe der Herren geneigtwilligster
 Diener /

Kedrecht.

